

Kunst und Architektur : eine Einheit

Autor(en): **Leuenberger, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **65 (2014)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-685713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Michael Leuenberger

Kunst und Architektur – eine Einheit

Drei Fragen an den Architekten
Hans Peter Baur

Herr Baur, Sie hatten als Architekt immer Künstler an Ihrer Seite – zum Beispiel den Bildhauer Pierino Selmoni. Wie kam das?

Ich habe sehr gerne mit Pierino Selmoni zusammengearbeitet, denn er ist ein unglaublich vielseitiger Künstler. Er hatte einen guten Sinn für Inszenierungen – denken wir etwa an seine «Granitplatte», die er 1976 im Langensee zum Schwimmen brachte. Er war stark beeinflusst von seinem Mentor Paul Speck (1896–1966), den ich zu den bedeutendsten Schweizer Bildhauern und Lehrenden im 20. Jahrhundert zähle. Auch Speck war – wie Selmoni – ein hervorragender Zeichner und Gestalter.

Die Arbeit mit Selmoni war nicht nur inspirierend, sondern stets durch ein sehr freundschaftliches Verhältnis geprägt – dass es dazu kam, ist sicher auch dem Einfluss meines Vaters Hermann zuzuschreiben, der selbst bei den meisten Bauaufgaben mit Künstlern zusammenarbeitete und seit den 1950er Jahren Kontakt zu Selmoni pflegte.

War also Kunst fester Bestandteil der von Ihnen entworfenen Architektur?

Es gibt in der Tat kaum einen Bau, bei dem ich nicht einen Künstler beigezogen hätte als Mitarbeiter, für mich war dieser Dialog eine ideale Ergänzung bei meiner Arbeit. Mein Werdegang als Architekt war stark beeinflusst durch die Beschäftigung mit Kunst, den unterschiedlichsten künstlerischen Gattungen und ihrer Geschichte. Pierino Selmoni hat mich bei insgesamt 14 Bauten unterstützt und begleitet. Seien es künstlerisch gestaltete Brunnen oder andere Plastiken gewesen – es war immer eine fruchtbare Zusammenarbeit. Damals war diese Zusammenarbeit noch eher ungewöhnlich. Heute ist man da wohl unvoreingenommener und pflegt einen unverkrampfteren Austausch. Architektur und Städtebau beeinflussen letztlich jeden Menschen – deshalb tun wir gut daran, sie ernst zu nehmen und auch künstlerische Impulse zu integrieren.

Zur Person:

Hans Peter Baur wurde 1922 in Basel geboren und arbeitete bis vor wenigen Jahren als Architekt, bei vielen Projekten auch zusammen mit seinem Vater Hermann Baur (1894–1980). Darunter sind Bauten wie die Allgemeine Gewerbeschule in Basel oder das Schulhaus Bachmatten in Reinach BL. Eine Synthese zwischen Kunst und Architektur zu schaffen, war ihm stets ein Anliegen, weshalb er bei den meisten Bauaufgaben auch Künstler zur Mitarbeit beizog – unter anderen auch den Bildhauer Pierino Selmoni.

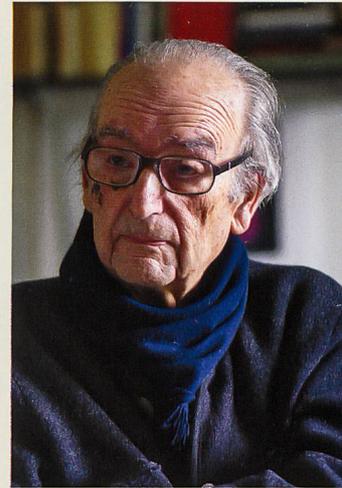


Foto Michael Leuenberger

Sie haben mit vielen anderen Künstlern zusammengearbeitet, zum Teil über Jahrzehnte.

Die dauerhafteste Zusammenarbeit gab es mit dem Grafiker, Lehrer und Gestalter Armin Hofmann: Ich arbeitete mit ihm fast sechs Jahrzehnte zusammen, von 1950 bis 2008. Auch Hofmann war sehr universell begabt, er gestaltete Malereien, Reliefs und auch Plastiken an Bauten – unter anderem auch für die Gewerbeschule in Basel um 1961. Hofmann hatte eine Leidenschaft für Farbe, er konnte lange sprechen über die verschiedenen Eigenschaften von Farben wie etwa Intensität, Temperatur oder Farbwert – ihm war sehr am richtigen Einsatz von Farbe gelegen. Ich erinnere mich, dass er oft die willkürlich gesetzte Buntheit kritisierte.

Im Verlauf der Jahrzehnte habe ich mit über 40 renommierten Künstlern zusammengearbeitet, zum Beispiel Hans Arp, Alfred Manessier, der Glaskunst für Sakralbauten herstellte, René Küng oder eben Paul Speck. Für uns war «Kunst am Bau», für die man heute vielleicht eher den Begriff der «Kunst im öffentlichen Raum» verwendet, nicht bloss Dekoration, sondern integraler Bestandteil guter und menschenfreundlicher Architektur. ●

Herzlichen Dank für das Gespräch.